Abschlussarbeit NDS HF

Der Held kehrt zurück

Fundamental - Persönlichkeitsentwicklung im Grünen

planoalto

Bad Zurzach, 31. Juli 2016

Daniel Winter
NDK Natursportliche Erlebnispädagogik

Lehrgang:
Andrea Zuffellato
Stefan Held

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis 2
1.0 Prolog 3
2.0 Fragestellung 3
3.0 Was ist Fundamental? 4
3.1 Arbeitsfeld 4
3.2 Berufsvorbereitungsprozess 4
3.3 Fundamental – Persönlichkeitsentwicklung im Grünen 5
4.0 Auswertung von Fundamental 7
5.0 Fundamental und das Heldenprinzip 7
5.1 Heldenprinzip 7
5.2 Fundamental in der Form des Monomythos «Heldenprinzip 10
6.0 Theorien die für den «dritten Akt» interessant sein könnten 11
6.1 Erinnerungsanker 11
6.2 Initiatorischer Charakter 12
6.3 Die Bedeutung des sozialen Kontextes 12
6.4 Eigene Interpretation und Modifizierung des Heldenprinzips 13
6.5 Prinzip Leadership 14
6.6 Niebler`sche Nachbereitung 14
7.0 Konkrete Umsetzungen für Fundamental 2017 15
8.0 Bereits implementierte Veränderungen in Fundamental 2016 und deren Reflexion 17
8.1 Film 17
8.2 Tagebuch 18
9.0 Quellenverzeichnis 21
9.1 Literaturverzeichnis 21
9.2 Bild- und Filmverzeichnis 21

1.0 Prolog

Freitag, 17.04.2015
Mit der rechten Hand öffne ich meinen Schlafsack, gerade soweit, dass ich einigermassen bequem hinausschauen kann. Der leichte Regen hat mich geweckt. Blop, Blop, Blop das schöne Geräusch, wenn die Regentropfen auf der grünen Blache zerplatzen. Ein sensationeller Wecker, vor allem weil ich noch über eine Stunde Zeit habe, einfach liegen zu bleiben und dösend dem Regen zuzuhören, wie er 40 Zentimeter über meinem Gesicht ein wildes Trommelkonzert veranstaltet. Dazu den Duft von frischem Regen in der Nase – vollständige Zufriedenheit. Plötzlich durchfährt es mich wie ein Blitz: Heute ist der letzte Tag! Tag des Abbaus und es regnet! Mein Hirn wird mit Gedanken von nassen Blachen, dreckigen Schlafsäcken, Trocknungsorgien und unmotivierten Jungs geflutet. Nicht besser macht es die Vorahnung, aus den ganzen Eindrücken und Erlebnissen der letzten Tage mit den Jugendlichen eine Handlungsstrategie für ihre persönliche Zielsetzung herauszuarbeiten und einigermassen einen nachvollziehbaren Bogen in die Realität des Lebens zu schlagen. Irgendwie habe ich mir meine noch verbleibende Stunde im Schlafsack anders vorgestellt…
Nach den zwei Tassen vom starken Cowboy Kaffee und ein paar nahrhaften, wenn auch mässig schmeckenden Pancakes, schaue ich in 16 reich gefüllte, aber müde Augen. Mit der Zunge entferne ich das Kaffeepulver, welches sich auf den Zähnen ablagert, wenn man ungefilterten, auf dem Feuer zubereiteten Kaffee trinkt. Ich hole tief Luft und beginne zu sprechen. Es läuft gut, meine Zuhörer hängen mir an den Lippen und es scheint so, als ob sie verstehen was ich ihnen sage. Ich fordere sie dazu auf ihre Erkenntnisse aufzuschreiben und für sich zu überlegen, wie sie diese im Alltag umsetzen würden. Doch irgendwie kommt mein inneres Schiff vom Kurs ab, die vorherigen vier Tage machen sich urplötzlich mit einer lähmenden Müdigkeit bemerkbar. Meine Zunge fühlt sich schwer an und ich muss mich zusammenreissen um meinen eigenen Worten folgen zu können. Ich erzähle von Handlungsstrategien, inneren Mustern, Übertrag in den Alltag, gleichen Situationen, Einbettung, Kultivierung und Umdeutung. Die Augen meiner Zuhörer haben sich verändert. Der klare Blick hat sich in diffuse, glänzende, wildzuckende Augenbewegungen gewandelt, welche abgelenkt von mir im Wald ringsherum etwas Spannendes entdecken wollen. Von Konzentration und Aufmerksamkeit kann man nicht mehr sprechen. Ich führe einen Dialog mit meinem inneren und äusseren Ich. Beobachtet von meinem Meta Ich!
So muss es sich anfühlen, wenn die Gehirnmasse durch zu viel Fernsehkonsum verklebt ist, denke ich mir und mit einem Schlag wird mir klar und ungetrübt vor Augen geführt: «Das muss ich nächstes Mal unbedingt anders machen»!

2.0 Fragestellung

Zugegeben, die Essenz der Fragestellung: «Wie bringt der Held sein Elixier am wirkungsvollsten über die Schwelle und profitiert in seiner bekannten Welt davon?» gibt sich nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Man muss sich, zumindest rudimentär, mit der Heldenreise beschäftigen, Fundamental kennen und Transfer- (Modelle) sowie Reflexion sollen keine unverständlichen Fremdwörter sein.
Erfüllt man all dies, bekommt die Fragestellung unweigerlich einiges an Fleisch an den Knochen. So setzt sich diese Abschlussarbeit mit der (Gretchen) Transferfrage in der Erlebnispädagogik auseinander. Dies nicht in einer allgemeinen Form, sondern direkt an einem, zurzeit bereits zum zweiten Mal durchgeführten, erlebnispädagogischen Projekt: Fundamental – Persönlichkeitsentwicklung im Grünen. Fundamental wurde im Rahmen der Abschlussarbeit des Lehrgangs «Natursportliche Erlebnispädagogik» entwickelt und das erste

Mal durchgeführt. Nach einer äusserst positiven Auswertung wurde Fundamental konzeptionell verankert und wurde im Frühling 2016 zum zweiten Mal durchgeführt. Da ich mich bereits bei der zweiten Durchführung mit dieser Abschlussarbeit beschäftigte, flossen natürlich bereits erste Veränderungen, basierend auf dieser Arbeit, mit ein und beeinflussten die Transfergestaltung deutlich zum Positiven. Die Ergebnisse und Antworten dieser Arbeit sollen konkrete Umsetzungsmöglichkeiten/Strategien sein, die eins zu eins in der Durchführung 2017 umgesetzt werden können, sowie Anpassungen bzw. Veränderungen an bereits Existierendem um das «Elixier» über die Schwelle in den Alltag zu transportieren und schlussendlich so zu kultivieren, dass es gut nutzbar ist.
So wird Ihnen im Verlauf dieser Arbeit erklärt was Fundamental ist, die Heldenreise nähergebracht und verschiedene Transfer- und Reflexionsmodelle vorgestellt, welche ganz praxisnah direkten Einfluss auf den «dritten Akt» haben werden.
Gerne lade ich Sie, liebe Lesenden, auf eine kleine Heldenreise ein und hoffe auch Sie können ein Elixier, ein Schatz für sich gewinnen und sicher mit nach Hause nehmen, wo auch immer dies sein möge…
Und nun folgen sie dem Ruf und erleben Sie mit mir zusammen wie sich Fundamental entwickelt und verändert.

3.0 Was ist Fundamental?

Wie jedes Projekt war auch Fundamental zuerst eine Idee, die sich im Rahmen der Abschlussarbeit des NDK 1 entwickelte und durchgeführt wurde. Implementiert in die Neuhofstrukturen, fand Fundamental vom 25.04. – 29.04.2016 bereits zum zweiten Mal statt.
Fundamental ist in der Berufsvorbereitung angesiedelt und unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen in den Bereichen der Selbst- und Sozialkompetenzen – mit dem Fokus auf einen allfälligen Lehreinstieg im folgenden Sommer.

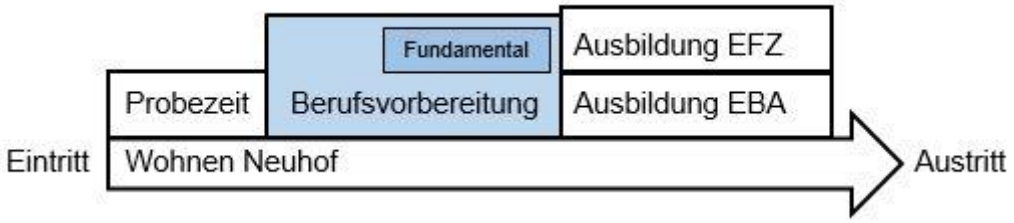
3.1 Arbeitsfeld

Das Berufsbildungsheim Neuhof ist eine stationäre Einrichtung für männliche Jugendliche zwischen 14 und 22 Jahren, welche aufgrund einer straf- oder zivilrechtlichen Massnahme eingewiesen werden.
Die Einrichtung dient der sozialen und beruflichen Integration und besteht aus vier Wohngruppenhäusern mit je acht Plätzen. Für die berufliche Ausbildung stehen sechs verschiedenen Betriebe (Metallbau, Schreinerei, Gartenbau, Küche, Landwirtschaft, Malerei) zur Verfügung.
Der Berufsvorbereitungsprozess findet in einer eigens dafür konzipierten grossen Werkstatt (mit Plätzten in der Landwirtschaft, Gärtnerei, Hauswartung und Lingerie) statt.

3.2 Berufsvorbereitungsprozess

Die Hauptmotivation für einen Aufenthalt auf dem Neuhof ist bei den meisten Jugendlichen die Möglichkeit einen Beruf zu erlernen. Die Zahl der Eintritte von Berufslernenden mit abgeschlossenem Berufsfindungsprozess, geklärtem Berufswunsch und Berufsreife ist abnehmend. Im Zunehmen sind Eintritte von Schülern mit sehr unterschiedlichem Wissensstand und häufig wenig ausgeprägten Selbst- und Sozialkompetenzen. Der Berufsvorbereitungsprozess auf dem Neuhof versucht, diese Lücken zu schliessen und mit den Jugendlichen ein solides Fundament zu erstellen, auf welches später die Berufslehre gebaut werden kann. Zu diesem Fundament gehören nicht nur Arbeitstraining, Hardskills, Tagesstrukturen und schnuppern in verschiedenen Berufssparten, sondern auch der Ausbau

von Selbst- und Sozialkompetenzen, die für eine genügende Berufsreife absolut notwendig sind. Mit dem Erreichen der Berufsreife, ist der Berufsvorbereitungsprozess weitgehend abgeschlossen und der Jugendliche kann jeweils im August in eine Berufslehre einsteigen.
(vgl. Thomé, 2009, Konzept Berufsvorbereitung Neuhof, Seite 2)



Grafik 1, WINTER, 2016

3.3 Fundamental – Persönlichkeitsentwicklung im Grünen

Jeder Mensch, betrachtet als Gefäss, ist gefüllt mit Geschichten, Erlebtem, Eindrücken, Festgestelltem, Erfahrenem, Gespürtem, Ausprobiertem, Kombiniertem, Gelesenem, Akzeptiertem, Gefühltem, Erdachtem und Gelerntem (…). Aus diesem Sammelsurium entstehen die Fähig- und Fertigkeiten eines Menschen, die er braucht, um die von der Gesellschaft an ihn gestellten Anforderungen, Aufgaben und Situationen adäquat bewältigen zu können. Fasst man diese Fähig- und Fertigkeiten zusammen, spricht man von Kompetenzen.
Kompetenz ist demnach die Beschreibung der Summe sämtlicher Wissensstände und derer daraus abgeleiteten Handlungsweisen eines Menschen. Man spricht auch vom Kompetenzprofil einer Person.
Im Berufsbildungsheim Neuhof werden diese in vier Unterkategorien aufgegliedert: Selbst-, Sozial-, Administrativ- und Schul- sowie Arbeitskompetenzen.
So besitzt jeder Mensch ein individuelles, sich stetig entwickelndes Kompetenzprofil.
Dieses Profil gibt somit Auskunft über Stärken, Schwächen und potenzielle Entwicklungsbereiche einer Person, um ihren „Alltag“ zu meistern.
Wie der Name schon suggeriert, sieht das Berufsbildungsheim Neuhof seinen Auftrag in der sozialen und beruflichen Integration von männlichen Jugendlichen. Umgesetzt wird dieser Auftrag unter anderem darin, den Jugendlichen eine Berufslehre zu ermöglichen. Wie bei jedem Beruf stellen auch die vom Neuhof zur Lehre angebotenen Berufe, hohe Anforderungen an ihre zukünftigen Lehrlinge. Um diese Anforderungen erfüllen zu können, braucht es ein gut entwickeltes und solides Kompetenzprofil. Ist dieses zu schwach ausgebaut, fehlt das grundlegende Fundament, um den Forderungen der Berufswelt adäquat begegnen zu können.
Die verschiedenen Berufslehren verlangen natürlich verschieden ausgebaute und entwickelte Kompetenzprofile. Im Bereich der Selbst- und Sozialkompetenzen ist die Übereinstimmung aber praktisch identisch: Eigenverantwortung, Konfliktfähigkeit, Teamfähigkeit, Pünktlichkeit, Frustrationstoleranz etc. sind häufig genannte. Oft weisen unsere Jugendlichen, bedingt durch ihre Lebensgeschichte, genau in diesen Bereichen Defizite auf. Sind diese Defizite zu gross, fehlt dem künftigen Lehrling das Fundament auf dem er seine Berufslehre aufbauen kann. Dies führt in der Lehrzeit unweigerlich zu Problemen.
Um die Jugendlichen noch besser auf die bevorstehende Berufslehre vorzubereiten, versucht Fundamental mit zielorientierten, erlebnispädagogischen Prozessen Persönlichkeitsentwicklung in Gang zu setzen und somit das Kompetenzprofil zu erweitern.

Fundamental wird in drei Phasen gegliedert. In der **Vorbereitungsphase** liegt der Schwerpunkt darin, allfälliges Entwicklungspotenzial festzustellen und persönliche Fundamentalziele zu definieren. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den

Arbeitsagogen und Betriebsleitern. Jeder Teilnehmende setzt sich somit einen Schwerpunkt, auf den er in Fundamental ein besonderes Augenmerk legen wird.
Weiter wird der Jugendliche auf die eigentliche **Projektwoche** vorbereitet (Metapher - Frontloading). In der Waldwoche, wird in einem erlebnispädagogischen Setting, neben den in unseren Augen wichtigen Kompetenzen für eine Berufslehre, am eigenen, persönlichen Ziel gearbeitet. Es werden Erlebnismöglichkeiten geschaffen, die es dem Jugendlichen ermöglichen sollen, in einem alternativen, losgelösten Setting Erfahrungen zu machen und Handlungsstrategien zu lernen, die ihm im Berufsalltag nützlich sein werden.
Die **Nachbearbeitungsphase** hat einen reflektierenden Charakter und dient dazu, bereits eingetroffene Veränderungen sichtbar zu machen, Eindrücke und Erlebnisse der Waldwoche zu verdichten, abstrakt gemachte Erfahrungen in den Alltag zu transferieren, Fragen zu beantworten und festgelegte Handlungsstrategien im Berufsleben einzubetten und zu verankern. Allgemein ist das Ziel, die in der Waldwoche gemachten Erfahrungen zu übertragen, verknüpfen und schliesslich zu kultivieren.
Dieser Prozess findet circa drei Wochen später mit der Dauer von einem halben Tag, auf dem Platz der Waldwoche statt.

3.4 Aufbau Waldwoche

Die Projektwaldwoche ist metaphorisch analog zu der bevorstehenden Ausbildung des Jugendlichen aufgebaut. So entspricht jeder Tag der Fundamentalwoche metaphorisch einem Lehrjahr, respektive Anfang und Ende der Berufslehre:

Montag
Metapher: Eintritt in die Berufslehre
Themen: Sich auf etwas Neues einlassen, Ängste überwinden, schwierige Situationen aushalten ohne davon zu laufen.

Dienstag
Metapher: Das 1. Lehrjahr
Themen: Selbstvertrauen, Vertrauen zu Vorgesetzten und Arbeitskollegen aufbauen.

Mittwoch
Metapher: Das 2. Lehrjahr
Themen: Zusammenarbeit, Absprachen einhalten, Durchhaltewillen beweisen.

Donnerstag
Metapher: Das 3. Lehrjahr mit Lehrabschlussprüfung
Themen: Erlangtes Wissen repetieren, erlernte Strategien anwenden, mehr Verantwortung übernehmen, selbstbewusst auftreten, zeigen was man drauf hat.

Freitag
Metapher: Beendigung der Berufslehre, Ausstritt aus dem Neuhof, Rückkehr in die «freie» Welt.
Themen: Die Zelte abbrechen, Resümee ziehen, Elixier Sicherung, Neubeginn, Zelte aufschlagen

Die Metaphern werden jeweils in einer Morgenrunde eingeleitet und in einer Abendrunde mithilfe des Tagebuchs verdichtet, aufgearbeitet, transferiert und festgehalten.

4.0 Auswertung von Fundamental

Ganz nach dem Motto: „Wie werden wir (noch) besser?“ werteten wir die erste, wie auch die zweite Durchführung von Fundamental sauber aus. Dies geschah auf drei Ebenen: Die Auswertung mit den Jugendlichen direkt nach den eigentlichen Projekttagen, die formelle und strukturelle Auswertung mit dem Fundamentalteam und die persönliche Auswertung. In dieser Arbeit interessiere ich mich nur für die formelle Auswertung. Also alles was mit Struktur, Verbesserungsvorschlägen, Abläufen, Wirksamkeiten, direkten Anpassungen und Modifizierungen zu tun hat. Die Auswertung mit den Teilnehmenden wie auch meine persönlichen Erkenntnisse können in der Arbeit «Fundamental - Persönlichkeitsentwicklung im Grünen» vom NDK 16 nachgelesen werden.
Neben diversen kleinen bis mittelgrossen Änderungen, Verbesserungen, Anpassungen und Modifikationen in den Abläufen und der Durchführung der einzelnen Elemente, stach uns hauptsächlich der Transfer und die Nachhaltigkeit ins Auge, die uns unzufrieden machten. Überspitzt ausgedrückt hatte ich das Gefühl, am letzten Tag, resp. Morgen die Erfahrungen einer ganzen Woche in der Anderswelt zu komprimieren und in die Lebenswelt der Jugendlichen zu «transferieren». Ein nahezu unmögliches und in meinen Augen auch wenig sinnvolles Unterfangen.
Es kristallisierte sich also deutlich heraus, dass die Nachbearbeitungsphase von Fundmental der Schwachpunkt war und darum bei der nächsten Durchführung verbessert werden musste. Mit dem Ziel, diesen Schwachpunkt auszumerzen, begann ich diese Abschlussarbeit zu schreiben und mich damit auseinanderzusetzen. Daraus entstand meine Fragestellung die im Kapitel 2 bereits beschrieben und erläutert ist.

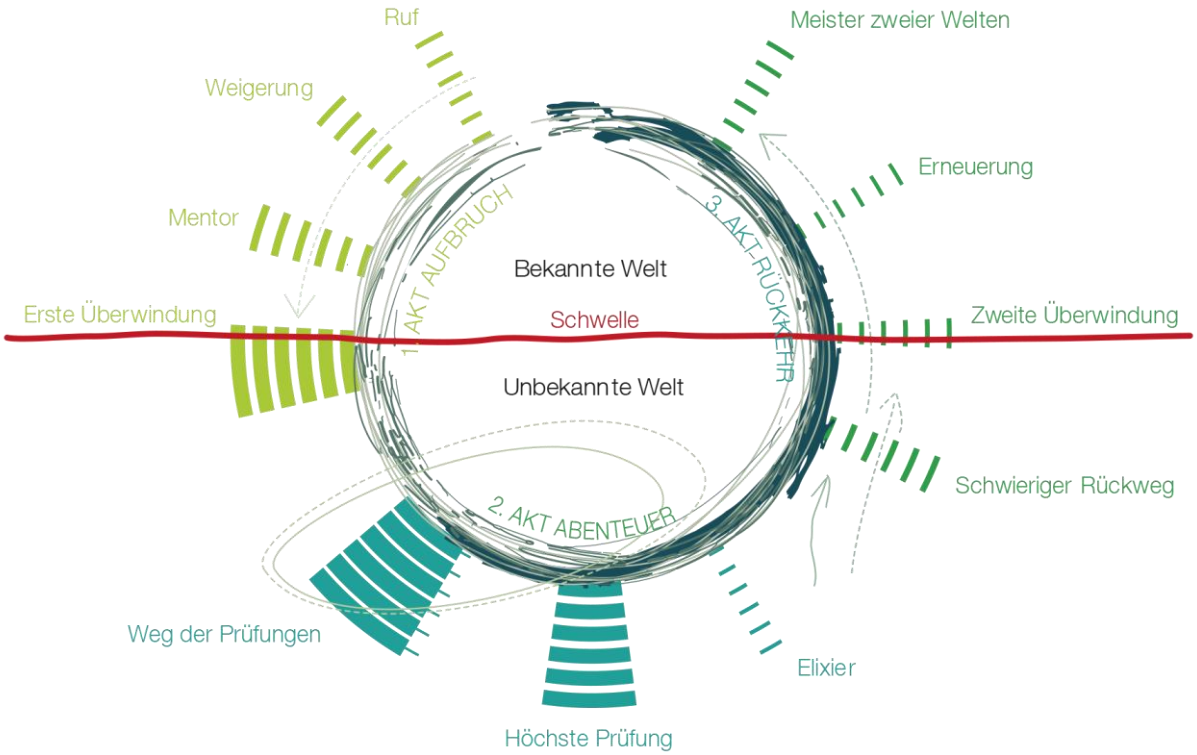
5.0 Fundamental und das Heldenprinzip

Während meiner Ausbildung zum Erlebnispädagogen bin ich mehrmals in Berührung mit der Heldenreise gekommen. Bereits beim ersten Mal (Waldmodul, NDK 16) war ich sehr fasziniert und mitgerissen von der Struktur des Monomythos. Nach einem langen, intensiven und erkenntnisreichen Gespräch mit Reto Bühler wurde ich vom Virus der Heldenreise angesteckt. Überall wo ich hinsah, erkannte ich Helden, Schwellenübertritte, Mentoren, Prüfungen und gesammelte Elixiere. Natürlich auch bei Fundamental! Nachdem ich im Lehrgang «angewandte Erlebnispädagogik» dann noch auf Stephan Held traf, war es endgültig an der Zeit, mich intensiv mit der Heldenreise und Joseph Campbell auseinanderzusetzen. Schnell wurde mir klar, dass die Heldenreise DER theoretische Ansatz war, den ich für Fundamental schon lange gesucht habe.
Das Modell half mir, zu erkennen, an welchem Punkt ich Fundamental verbessern konnte und gab dem «Dämon» einen Namen: 3. Akt, Rückkehr (Nach dem Modell des Heldenprinzips von Nina Trobisch).

5.1 Heldenprinzip

Der amerikanische Mythenforscher Joseph Campbell deckte in seinem Werk „Der Held in tausend Gestalten" ein universelles Entwicklungsmuster auf. Aus den weltweiten Narrationen filterte er den „Monomythos" oder „Heros Journey" heraus.
Das Heldenprinzip ist eine von Nina Trobisch aufbereitete Form dieses Monomythos von Joseph Campbell. So wie die Pflanzen dem Rhythmus der Jahreszeiten folgen, verläuft auch menschliche Veränderung nach einem Grundmuster. In einem dramatischen Spannungsbogen von elf archetypischen Bewährungsszenen wird der herausfordernde Weg vom Vertrauten ins Neue, sinnstiftende Unbekannte beschrieben. Das Heldenprinzip teilt sich

grundsätzlich in zwei Sphären: Die bekannte Welt mit vertrautem Terrain, dessen Muster und Gewohnheiten vertraut sind und der unbekannten Welt die fremd und unüberschaubar ist. Diese zwei Welten sind durch eine Schwelle getrennt. Die Protagonisten (Heldinnen und Helden) durchlaufen drei verschiedene Phasen: Die Aufbruchphase, das Abenteuer und die Rückkehr.
(vgl. TROBISCH, 2012, ab Seite 57)

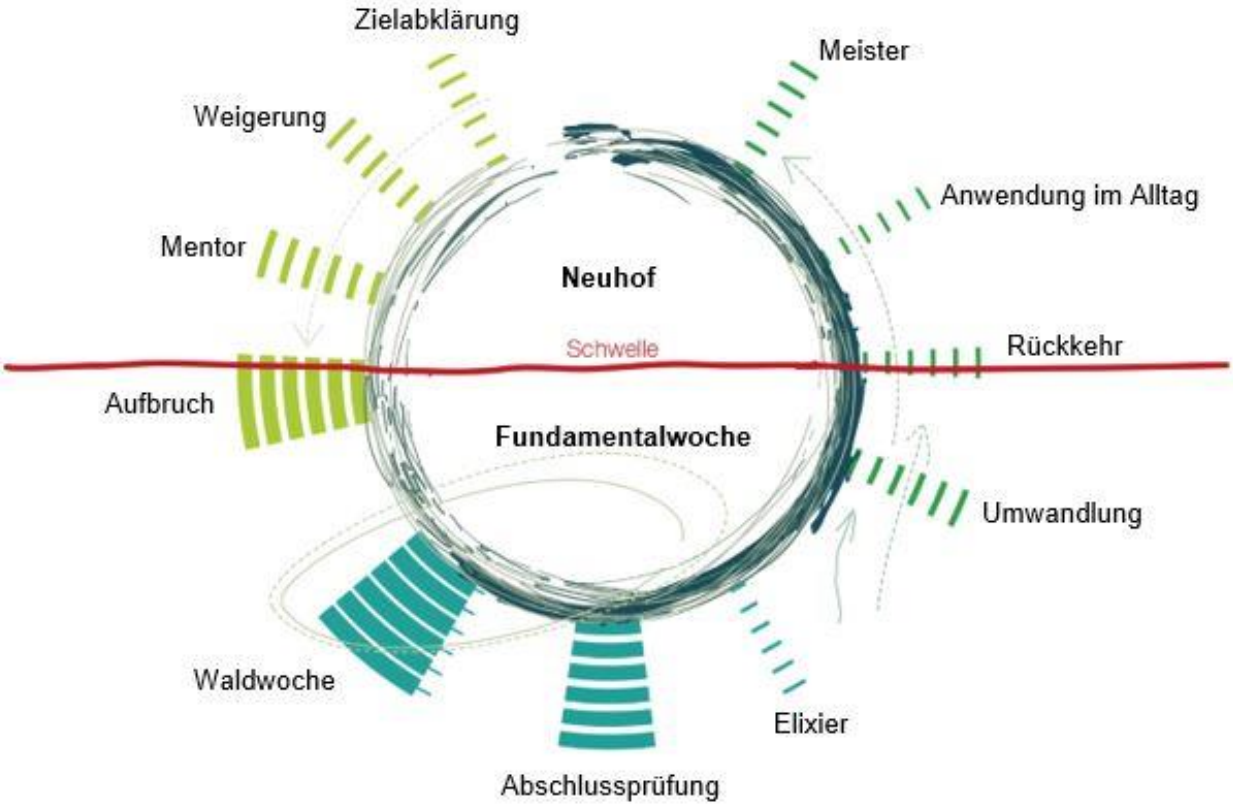


Grafik 2, TROBISCH, 2016

1. Ruf
2. Weigerung
3. Mentor
4. Erste Überwindung
5. Weg der Prüfungen
6. Höchste Prüfung
7. Elixier
8. Schwieriger Rückweg
9. Zweite Überwindung
10. Erneuerung
11. Meister zweier Welten

Fundamental wurde ursprünglich ohne Berücksichtigung des Heldenprinzips, respektive des Monomythos entwickelt. Die Idee dahinter wirkte einfacher: Auf die Zielabklärung/Zieldefinition folgte ein erlebnispädagogisches Setting in dem handlungsorientiert an diesem Ziel gearbeitet wurde und zum Schluss folgte ein Transfer in die Lebenswelt der Jugendlichen um die erlebten und erfahrenen Erkenntnisse in den Alltag zu integrieren und kultivieren. Im Nachhinein und mit Kenntnis des Monomythos betrachtet, basiert Fundamental aber genau auf der monomythischen Struktur. «Wie ist das möglich?», fragte ich mich zuerst, «ohne die Kenntnis

eines theoretischen Modells, Fundamental genau danach aufzubauen?». Getrieben von dieser Frage setzte ich mich stark mit Joseph Campbell, dem Monomythos und schliesslich mit dem Heldenprinzip von Nina Trobisch auseinander. Die Antwort auf meine Frage begeisterte und beflügelte mich: Der Monomythos ist absolut universell! Derart verankert, dass er in mir schlummerte ohne dass ich es wusste – Er MUSSTE also gut sein. Und das ist er auch, er begegnet mir inzwischen in vielen Bereichen meines Lebens: In meiner täglichen Arbeit, in Märchen, in Erzählungen, in Filmen selbst bei vielen Tätigkeiten und Prozessen von mir selber. Schnell war für mich klar, bei der zweiten Durchführung von Fundamental muss ich dem Monomythos viel mehr Beachtung schenken. So wird Fundamental mit einer absolut passenden und überzeugenden Theorie gestützt, untermauert und erklärt. Ich machte mich also daran Theorie und Praxis zu verknüpfen um möglichst viel in den zweiten Durchlauf 18.4 – 22.4.2016 von Fundamental einzubauen. Zwischen meiner Erkenntnis und Begeisterung für die monomythische Struktur und Fundamental blieb nicht viel Zeit.
Ich entschied mich nach diversen Gesprächen (unter anderem mit Stefan Held) und studieren von Lektüren, Arbeiten und Büchern, mich an das Heldenprinzip von Trobisch zu halten, weil mir dies am nächsten an meiner Praxis erscheint und für mich alles von ihr Geschriebene einleuchtend und stimmig erscheint. Dazu kommen, auch wenn dies nebensächlich erscheint, ihre grandiosen, schönen und erklärenden grafischen Darstellungen und Interpretationen ihres Heldenprinzips. Für mich als visuellen Menschen eine Bereicherung und Bekräftigung ihres Modells.
Deutlich inspiriert von Trobisch, ist das folgende Fundamentalmodell entstanden.



Grafik 3, TROBISCH, abgeändert durch WINTER, 2016

5.2 Fundamental in der Form des Monomythos «Heldenprinzip

1. Zielabklärung

Die Zielabklärung erfolgt im Vorfeld in Zusammenarbeit mit der Arbeitsagogik.

2. Weigerung

Die Weigerung – ein häufig erlebtes Phänomen. Die Angst oder die fehlende Einsicht sich selber ändern zu müssen, um sein eigen gestecktes, übergeordnetes Ziel (Lehrabschluss) zu erreichen.

3. Mentor

In einem Vorgespräch versuchen wir vom Fundamentalteam, den Jugendlichen die Hand zu reichen, die Ängste zu nehmen, Fragen zu klären, Bedürfnisse festzustellen, die Hemmschwelle herunterzusetzen und schlussendlich dem Jugendlichen als Mentor zur Verfügung zu stehen.

4. Aufbruch

Wie häufig bei Prozessen/Unternehmungen bei uns, ist der erste Schritt der schwierigste. Sich aufzuraffen, mit dem Wissen, dass es unmittelbar losgeht, es vermutlich unbequem wird, die Komfortzone verlassen wird und es in vielerlei Hinsichten anstrengend wird. Um die erste Schwelle zu überwinden ist viel Energie nötig.

5. Waldwoche

Ist die erste Schwelle überwunden, befindet man sich mitten im Wald vor dem Nichts. Zwar hat man viel Gepäck, Werkzeug und Nahrung dabei, muss aber zuerst viel Energie aufwenden damit etwas Brauchbares daraus entsteht. Es folgt eine anstrengende Woche für Körper und Geist mit vielen Herausforderungen und Prüfungen.

6. Abschlussprüfung

Die Abschlussprüfung findet am Ende der Woche statt und vereint alles bisher erlernte zu einem grossen Ganzen. Die Prüfung findet metaphorisch (Abschlussprüfung der Lehre) sowie auch reell (man muss etwas erschaffen) statt. Auch bewerten und prüfen «fremde» Personen die dargebrachte Leistung.

7. Elixier/Handlungsstrategie

Durch täglich gemachte Erfahrungen und Erkenntnisse die in einem Tagebuch festgehalten werden, wird ein Elixier, eine Handlungsstrategie auf das am Anfang gesetzte Ziel herausgearbeitet.

8. Umwandlung

Das Elixier muss erkannt, akzeptiert und schlussendlich in den Alltag übertragen werden. Dafür muss es vom (fundamentalischen-) erlebnispädagogischen Kontext gelöst werden und so umgewandelt werden, dass es für den täglichen Gebrauch nutzbar gemacht werden kann. Das Elixier muss sich entfalten, verändern, anpassen und in etwas praxistaugliches, konkretes umgewandelt werden.

9. Rückkehr

Wie beim ersten Überschreiten der Schwelle, braucht auch das zweite Überschreiten viel Energie. Man hat sich inzwischen mit dem Leben draussen in der Natur arrangiert, ist als Gruppe zusammengewachsen, ist müde und «gefüllt» mit Eindrücken, weiss aber, dass alles zusammengeräumt werden muss und nochmals sämtliche Reserven für den letzten Akt mobilisiert werden müssen.

10. Anwendung im Alltag

Das Elixier, die Erkenntnisse und sämtliche Eindrücke müssen verarbeitet werden. Die erfahrenen Handlungsstrategien müssen in den Alltag eingebaut und ausprobiert werden. Neue Wege müssen begangen werden. Diesmal ohne die Mentoren der Waldwoche, sondern alleine im eigenen Umfeld zusammen mit Menschen die wenig über das wissen, was die Jugendlichen erlebt, erarbeitet und erfahren haben. Es gilt, sich «alleine» durchzuschlagen und das Elixier im eigenen Leben zu kultivieren.

11. Meister

Der Meister, ein hochangelegtes, aber erstrebenswertes Ziel. Das Elixier ist kultiviert und eingebettet im Alltag. Der Jugendliche ist jederzeit in der Lage seine erlernten und zwischenzeitlich auch erprobten Handlungsstrategien adäquat anzuwenden und so anzupassen und zu erweitern wie es die momentane Situation erfordert.
Er ist bereit neue Strategien zu entwickeln die er von den bereits erworbenen ableitet oder aufbaut.

6.0 Theorien die für den «dritten Akt» interessant sein könnten

Nachdem ich Fundamental, mit dem Modell des Heldenprinzips für mich «sichtbar» und besser «greifbar» gemacht habe, weiss ich, dass ich mich auf den «dritten Akt», also den ganzen Bereich des Übertritts der zweiten Schwelle, konzentrieren muss. Mit der Frage «Was wäre wirksam?» im Gepäck und mit dem Wissen, wo ich auf die Suche gehen muss, mache ich mich auf den zugewachsenen und verwilderten Weg im Bücher- und Theoriendschungel. Ein hochgradig verdichtetes, subjektives und von mir «rosinengepicktes» Elixier ist dabei entstanden, in meinem Rucksack gelandet und setzt sich aus den folgenden Gedankenansätzen zusammen.

6.1 Erinnerungsanker

Auf eine simple Methode aber laut Autor effektive Möglichkeit setzt Tobias VOSS in seinem eigenen entwickelten Programm «SysTEAMing» das auf Interaktionsmetaphern aufbaut: «Der Erinnerungsanker».
Voss gibt seinen Teilnehmenden eine Interaktionsmetapher in Form eines konkreten Gegenstandes mit in deren Arbeitskontext. Zum Beispiel gibt er einer Gruppe die sich häufig in konfuse Diskussionen verstrickt und dagegen in seinem Workshop Strategien erarbeitet haben eine Rolle rotes Garn mit, welches der Teamleiter für alle sichtbar auf den Tisch stellt, sobald er merkt, dass sein Team vom eigentlichen Thema abweicht und auf dem Weg ist den «roten Faden» zu verlieren. Mit dieser Interaktionsmetapher sollen alle wieder an die Strategie erinnert werden, die damals in seinem Workshop erarbeitet wurde.
(vgl. VOSS, Der Nutzen des Nachklangs, Seite 115)

Kommentar Dani Winter:

So etwas Ähnliches haben wir bereits bei der zweiten Durchführung gemacht. Die Jugendlichen haben ganz am Anfang für sich eine Kette gemacht, welche sie die ganze Woche über an hatten. Diese Kette durften sie mit nach Hause nehmen, als Erinnerung an Fundamental. Jedoch haben wir den Jugendlichen keine «Anleitung» oder «Auftrag» dazu mitgegeben. Wir haben also den Gegenstand, die Kette, nicht als Erinnerungsanker «aufgeladen», sondern lediglich als persönliche Erinnerung an ihr «überleben» in Fundamental.

6.2 Initiatorischer Charakter

«Auch wenn Initiationen im traditionellen Sinn nicht Teil unserer Kultur sind, erleben wir in der pädagogischen Praxis immer wieder, dass diese initiatorischen Gestaltungselemente zum Erfolg beitragen – vor allem wenn es um Übergänge geht» schreiben KRESZMEIER und HUFENUS. Sie sprechen dann von einem initiatorischen Charakter, wenn folgender Dreischritt in der erlebnispädagogischen Massnahme verwoben ist: Eine Trennung vom Alten, ein prüfungsähnlicher Übergang und eine öffentlich gemachte und als neu erlebte Rückkehr ins System. Ihr (zu diesem Zeitpunkt ehemaliges) Programm «Passage – Moti» baute auf diesem initiatorischen Charakter auf. Die erste Woche des Programms ist der Loslösung, dem Ruf und der Zielbildung gewidmet und endet mit einem Biografie Modul. Die zweite Phase gipfelt in der «Initiationswoche» und in der dritten Phase präsentieren die Jugendlichen in einer öffentlichen Veranstaltung ihre Lernprozesse.
(vgl. KRESZMEIER und HUFENUS, Der Nutzen des Nachklangs, Seite 91)

Kommentar Dani Winter:

Interessant ist für mich hier, abgesehen vom Charakter der initiatorischen Gestalt, dass in der dritten Phase die Jugendlichen ihre gemachten Lernerfahrungen einer Öffentlichkeit vorstellen. So wird die Lernerfahrung mit sehr viel Gewicht beladen und vermutlich auch die Ernsthaftigkeit hinaufgeschraubt. Abgesehen davon sind die Jugendlichen sehr stolz auf ihre erbrachte Leistung und erzählen gerne und viel davon. Dies habe ich beim Besuchstag von Fundamental bereits zweimal selber erlebt. Der öffentliche Charakter fehlt aber gänzlich, da nur Neuhofmitarbeitende eingeladen werden und auch davon nur die Sozialpädagogik gut vertreten ist. Der Arbeitsbereich ist am Besuchstag jeweils schlecht bis gar nicht vertreten.

6.3 Die Bedeutung des sozialen Kontextes

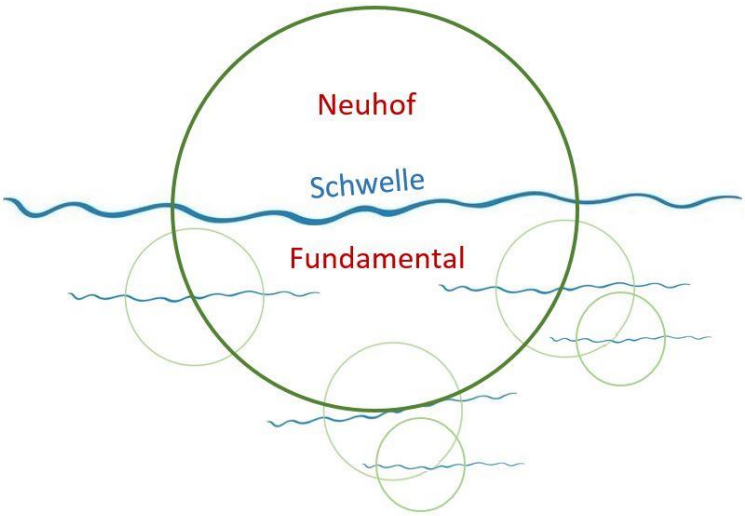
«Nichts ist schädlicher für die Erlebnispädagogik, als wenn andere Betreuer, Leitungspersonen in Institutionen oder Angehörige und Freunde nicht an den Erfolg glauben oder ihn in Frage stellen. Was? Ihr macht eine Wanderung über einen Pass?! Ihr würdet euch besser schulisch trimmen (…) statt sinnlose Spaziergänge zu machen!»
Durch solche Aussagen, die über Jugendliche an KRESZMEIER und PFIRTER getragen werden, merken diese, dass das soziale Umfeld des Teilnehmenden die erlebnispädagogische Lernerfahrung nicht unterstützt. Doch genau diese Unterstützung und das Wohlwollen des Systems gegenüber erlebnispädagogischen Aktivitäten und deren Zielen macht den «Boden» der Teilnehmenden fruchtbarer für persönliche Veränderungen.
Die Leitung trägt ihren Teil natürlich auch dazu bei. Ist diese hoch motiviert und vollständig von der Wirkung überzeugt, spüren das die Teilnehmenden sofort und bekommen so die Gewissheit etwas Sinnvolles und Förderliches zu tun.
(vgl. KRESZMEIER und PFIRTER, Der Nutzen des Nachklangs, Seite 94)

Kommentar Dani Winter:

Viel bleibt mir hier nicht zu kommentieren. Vielmehr soll es ein Appell an mich sein, weiterhin motiviert, interessiert und überzeugt Erlebnispädagogik zu machen und mein berufliches Umfeld so aufzugleisen, dass es einen Jugendlichen von einer erlebnispädagogischen Intervention von mir so in Empfang nehmen kann, wie ich es selber tun würde und wie es für den Nachklang nützlich ist.

6.4 Eigene Interpretation und Modifizierung des Heldenprinzips

Wie im Prolog beschrieben, war es sicher etwas sportlich gedacht, am letzten Tag der Waldwoche vier prall gefüllte Tage transferieren zu wollen. Natürlich ist dies etwas überspitzt und pointiert dar gegeben, weil wir die vorherigen Tage nicht wenig in Sachen Transfer geleistet haben. Dennoch machte ich mir viele Gedanken dazu wie es besser sein könnte. Während ich mich intensiv mit der Heldenreise und dem Heldenprinzip auseinandergesetzt habe, merkte ich schnell, dass nicht nur Fundamental im ganzen einem monomythischen Muster folgte, sondern auch jeder einzelne Tag. Bei noch genauerem Hinschauen wurde mir klar, dass es auch beim einzelnen Tag nicht aufhörte. Jede einzelne Aktion (z.B. Abseilen, Steinofenbau etc.) hatte eine monomythische Gestalt.
Meine Erkenntnis konsequent weitergedacht, musste also auch jede einzelne Aktion einen dritten Akt, eine Rückkehr, einen Transfer haben. Diesen muss man logischerweise auch durchlaufen, um die Heldenreise abschliessen zu können und so die gewonnene Erkenntnis, das Elixier bei einer nächsten Aufgabe mit einfliessen zu lassen um davon profitieren zu können.
Für die Teilnehmenden hat es den Vorteil, wie oben bereits geschrieben, dass nach jeder Aktion ihre eigene Elixier Sammlung vergrössert wird und sie somit bei einer nächsten Aktion/Aufgabe bereits auf ihre erweiterte Sammlung zurückgreifen können und diese bereits beginnen zu kultivieren.
Für die Leitung hat es den Vorteil, dass die Teilnehmenden bedingt durch die gewonnenen Erkenntnisse der vorherigen Aktion, handlungsfähiger bei der nächsten sind. Vor allem aber, ist die Heldenreise beendet und somit (zumindest einen Teil davon) die Transferleistung bereits geschehen und muss demnach nicht am Ende der Woche verspätet und irgendwie «künstlich» zu jeder Aktion herbeigezaubert werden, sondern «nur» noch zu einem stimmigen, einleuchtenden und trotzdem hoch verdichtetem Gesamtpacket verarbeitet werden.
Aus all den Überlegungen und Feststellungen heraus erarbeitete ich mir ein eigenes, für Fundamental zugeschnittenes Model. Basierend auf dem Modell des Heldenprinzips von TROBISCH, modifizierte und erweiterte ich das Modell mit meiner eigenen Interpretation von den «mehreren kleinen Heldenreisen» in der eigentlichen, grossen Heldenreise.



Grafik 4, WINTER, 2016

6.5 Prinzip Leadership

Astrid Habiba KRESZMEIER und Reto PFIRTER erklären das Prinzip Leadership einleuchtend und verständlich: «Im Leadership werden TeilnehmerInnen, die einen Lernprozess noch vor sich haben, von anderen TeilnehmerInnen, die diesen Prozess schon durchgemacht haben, angeleitet». Für die Neuen wirkt es einladend und überzeugend, wenn einer «ihresgleichen» den Prozess begleitet oder sogar anleitet. Bei der leitenden Person vertieft das Anleiten ihren eigenen Prozess nochmals und schafft Klarheit über den Inhalt. Weiter zeigt es auch, wieweit das, was an andere weitergegeben und erklärt wird, verinnerlicht ist.
(vgl. KRESZMEIER und PFIRTER, Der Nutzen des Nachklangs, Seite 93)

Kommentar Dani Winter:

Gerade das Leadership Prinzip würde sich für Fundamental besonders gut eignen. Zum Ersten unterstützt es die Leitung in vielerlei Hinsicht, wenn zwei weitere Hände anpacken die schon wissen um was es geht (Biwakbau, Küche, Latrine etc.) und so sogar schon eine Kleingruppe anleiten können. Zum Zweiten, würde vermutlich einiges an Widerstand der Teilnehmenden wegfallen, wenn ein «Neuhofjugendlicher und Teilnehmer von Fundamental aus dem vorherigen Jahr» gewisse Sequenzen anleiten würde oder seine bereits gemachten Erfahrungen mit der Gruppe teilen würde. Besonders in Sequenzen mit Tiefgang (sich mit sich selber auseinander setzen / Reflexion etc.), die für unsere Jugendlichen eine besondere Herausforderung (darum auch der anfängliche Widerstand um den für sie leichteren Weg zu wählen) darstellen. Auch könnte ich mir vorstellen, dass der nötige Ernst und die Verantwortungsübernahme schneller eintreten würde. Bei der ersten wie auch bei der zweiten Durchführung von Fundamental, stellten sich Jugendliche von sich aus zur Verfügung um «nächstes Mal wieder mitzukommen und uns zu unterstützen».

6.6 Niebler`sche Nachbereitung

Ernst NIEBLER gibt zu bedenken, dass beim Kunden schnell der Eindruck entstehe: «Training vorbei – alles ist gut». NIEBLER ist aber überzeugt, dass die typischen Massnahmen wie der Feedbackbogen und das Fotoprotokoll nach einem Training nicht als Nachbearbeitung ausreichen. Dies gelte es den Kunden aufzuzeigen und sie zu überzeugen eine angemessene Nachbereitung zu initiieren. Häufig scheitere dies aber auf Seitens der Kunden aus Kostengründen oder Zeitmangel. So seien Nachbefragen, Arbeitsplatzcoaching, Transferworkshops oder das Einrichten einer Trainer Hotline eher die Ausnahme als die Regel, wobei es eigentlich umgekehrt sein sollte.
(vgl. NIEBLER, Der Nutzen des Nachklangs, Seite 151)

Kommentar Dani Winter:

Die Erfahrung von Niebler kann ich absolut bestätigen. So wurde Fundamental häufig (vielleicht noch immer von vereinzelten) auf die Waldwoche reduziert. Die Vor- und Nachbereitungsphase wurde vergessen oder schlicht übersehen. Die Nachbereitungsphase von Fundamental besteht hauptsächlich auf einem Follow Up Tag auf dem Platz der Waldwoche ca. vier Wochen später. Vor allem das Arbeitsplatzcoaching und die Nachbefragung von Nieblers Vorschlägen scheint interessant. Klar wird auf jeden Fall, dass es eine Nachbereitung braucht um von einem gelungenen Projekt zu sprechen. Häufig erkannt, wenig umgesetzt.

7.0 Konkrete Umsetzungen für Fundamental 2017

Aus den im Kapitel 6 erläuterten und kommentierten Theorie- und Gedankenansätzen, entwickle ich folgende, konkrete Umsetzungspunkte für Fundamental.

Erinnerungsanker (Abgeleitet aus Kapitel 6.1)

Wie schon kommentiert, gefällt mir die Idee vom Erinnerungsanker sehr gut. So etwas Ähnliches haben wir ja bereits mit der Fundamental - Halskette. Bei einer nächsten Durchführung, werde ich am Follow Up Tag den Erinnerungsanker implementieren. Konkret soll die Umsetzung folgendermassen aussehen:
Jeder Teilnehmer soll aus Naturmaterialen und von mir bereitgestellten Bastelmaterialien ein physisches, tragbares Gebilde erstellen, das sein Elixier verkörpert. Im Sinne eines Talismans, den man entweder an sich tragen- oder im Zimmer/Arbeitsstelle aufstellen kann.
Durch ein gegenseitiges vorstellen am Follow Up Tag auf dem Lagerplatz, soll dem Gegenstand die nötige «Energie» übertragen werden um ihn wirkungsvoll als Talisman einsetzen zu können.
Dazu werden die folgenden zwei Anweisungen mitgeben:

- In einer Situation, in der es mir gut gelingt, mein Elixier gewinnbringend einzusetzen, dies meinem Talisman in irgendeiner Form (z.B. durch eine Berührung, durch Verbalisierung, in Gedanken etc.) zu zeigen.

- In einer Situation, in der es mir schwerfällt mein Elixier einzusetzen, mit meinem Talisman in Kontakt zu treten (physisch oder psychisch), um mich daran zu erinnern, was ich ändern muss damit mein Elixier wirksam ist.

Film (Abgeleitet aus Kapitel 6.2 und 6.3)

Wenn ich alle Gedankengänge und Überlegungen von Kapitel 6.2 und 6.3 in meinem Kopf zusammenfasse, sortiere, ordne, verarbeite und schlussendlich immer weiter reduziere, bleibt nur eine Idee übrig: Fundamental – The Movie!
Ein Film über Fundamental soll die Idee einer öffentlichen Rückkehr und der Miteinbezug des sozialen Umfeldes vereinen und in die Tat umsetzen. Am Puls der Zeit bleibend und mit meiner persönlichen Affinität (geweckt durch meinen eigenen Roadmovie) mit der Kamera zu hantieren, ist der Film das perfekte Medium.
Der Jugendliche kann seinem Umfeld schnell, aussagekräftig und bildgewaltig zeigen, was er geleistet und erlebt hat. Stolz kann er sich im Film zeigen und hat ein Stück Erinnerung in der Hand, das er sich immer wieder anschauen kann. Durch die Bilder können sich externe Personen (Eltern, Bezugspersonen, Arbeitsagogen, etc.) besser vorstellen, was es heisst an Fundamental teilgenommen und es durchgestanden zu haben. Durch einen Film wird automatisch die Reichweite und somit auch die Rückmeldungen/Lob etc. vergrössert. Das Umfeld des Jugendlichen ist «informiert» und auch ein wenig involviert.

Tagebuch (Abgeleitet aus Kapitel 6.4)

Das Tagebuch bestand grundsätzlich seit Beginn an. In der ersten Durchführung haben wir dies aber zu wenig gewichtet und vor allem auch zu wenig Zeit eingerechnet um es ernsthaft führen zu können.
Basierend auf mein entwickeltes Modell «der vielen kleinen Heldenreisen», werden wir dem Tagebuch einiges mehr an Gewichtung geben, die Führung konsequent einfordern und dem

entsprechend auch die Begleitung enger und aktiver gestalten. Im Tagebuch soll der Tag/einzelne Aktionen reflektiert, verdichtet und Erkenntnisse sichtbar gemacht werden.
Ich habe mich dazu entschieden, die Führung des Tagebuchs zu ritualisieren und immer zum selben Zeitpunkt (nach dem Znacht), am selben Ort und in gleicher Reihenfolge zu gestalten. Die Tagebücher verwalte ich in einer Kiste, zusammen mit Klemmbrettern und Stiften. Alles wird am Anfang der «Tagebuchrunde» verteilt und jeweils im Anschluss danach wieder eingesammelt. So sollen die Tagebücher sauber und ordentlich bleiben und vor allem nicht auf unerklärliche Weise verschwinden (z.B. zum Feuer entfachen etc.). In der Runde wird Ruhe und Einzelarbeit eingefordert und auch straff durchgesetzt. Die Einträge werden von der Leitung auf Ernsthaftigkeit überprüft und jedes Mal gelesen bevor sie wieder, bis zum nächsten Tag, in der Kiste verstaut werden.
In der ersten «Tagebuchrunde» wird das Mittel «Tagebuch» vorgestellt, deren Führung und Sinn erklärt, Verständnisfragen geklärt und den allgemeinen Ablauf/Regeln (z.B. nicht sprechen) bekannt gegeben.
Die Leitung unterstützt die Teilnehmenden bei der Führung, leistet aktive (auch inhaltliche) Hilfestellung und begleitet den dabei entstehenden Prozess der einzelnen Jugendlichen.
Pro Tag sind drei Fragen zu beantworten:

- Was habe ich heute alles erlebt?
- Welche Erkenntnis nehme ich aus dem heutigen Tag mit?
- Wie hilft mir diese Erkenntnis mein Fundamental Ziel zu erreichen?

Neben anderem soll mit Hilfe der Tagebuchführung mein Modell umgesetzt werden und bei den kleinen Heldenreisen den Transfer soweit einleiten, dass diese in sich abgeschlossen sind und am Schluss nur noch zu einem grossen Ganzen zusammengesetzt werden müssen.

Leadership (Abgeleitet aus Kapitel 6.5)

Die Vorteile und den Gewinn eines Leader Jugendlichen habe ich bereits im Kapitel 6.6 festgestellt. Neben der völligen Freiwilligkeit, scheint mir hier die Vorbereitung, die Aufgleisung, Kompetenzen Verteilung und die Definition der gegenseitigen Erwartungen im Vorfeld genau zu definieren, wichtig. Nur durch die richtige Vorbereitung, adäquate Partizipation und Verantwortungsübernahme des Jugendlichen wird dieser zu einer Unterstützung, Entlastung und einem Gewinn für Fundamental.
Neben der richtigen Auswahl des Jugendlichen, gilt es noch einige strukturelle und administrative Hürden (Ferien, Schule etc.) zu meistern. Grundsätzlich ist dies aber sicher möglich.
In der Gruppe von diesem Jahr könnte ich mir auch jemanden vorstellen der als Leader geeignet wäre und beide Seiten profitieren würden. Diese Veränderung/Erweiterung werde ich im Hinterkopf behalten und mich nicht festlegen, diese bereits bei der Nächsten Durchführung einfliessen zu lassen. Fundamental soll zuerst stabil, durchdacht und sämtliche Kinderkrankheiten sollen ausgemerzt sein bevor mit dem Prinzip des Leaderships wieder einiges an Bewegung ins System kommt.

Nachbefragung (Abgeleitet aus Kapitel 6.6)

Der Gedanke der Nachbefragung werde ich sicher umsetzen. Als Zeitpunkt scheint mir September ideal. So sind die Fundamental Teilnehmenden im besten Fall in die Berufslehre eingestiegen und haben sich bereits etwas eingelebt. Die Form soll einen informellen, persönlichen Charakter haben und in der Arbeitswelt des Jugendlichen stattfinden. Die Möglichkeiten sind von der Neuhofstruktur bestens gegeben. So kann ich sämtliche Jugendliche relativ kurzfristig bei der Arbeit besuchen. In den meisten Fällen ist es sogar

möglich, einen Arbeitsagogen hinzuzuziehen. Die Nachbefragung soll sich Inhaltlich um die selber gesetzten Fundamentalziele, deren Erreichung bzw. nicht Erreichung und um die Wirksamkeit des Talismans drehen: kurz und knackig.

8.0 Bereits implementierte Veränderungen in Fundamental 2016 und deren Reflexion

Da ich schon früh wusste mit was ich mich bei meiner Abschlussarbeit auseinandersetzen werde, sind bereits zwei konkrete Punkte vom Kapitel 7.0 in der Durchführung von Fundamental 2016 umgesetzt worden: Das Tagebuch und der Film. Und da bekanntlich Entwicklung immer weitergeht, werde ich im folgenden, abschliessenden Kapitel die beiden Punkte beispielhaft erläutern, reflektiert betrachten und wenn es nötig ist, anpassen, resp. empirisch weiterentwickeln.

8.1 Film

Um es vorneweg zu nehmen, der Film ist bei den Jugendlichen sehr gut angekommen. Wir haben ihn gemeinsam mit den Jugendlichen am Follow Up Tag auf dem Lagerplatz angeschaut. Die Begeisterung war gross und der Film wurde beim anschauen wild kommentiert: «wisst ihr noch…, da haben wir doch…, war das Wetter scheisse…, die Pancakes waren hammer… etc.» Innerhalb von knapp sieben Minuten haben wir die Woche Revue passieren lassen und die Jugendlichen, wie auch ich, waren wieder mittendrin. Durch diesen super Einstieg hatten wir eine produktive und tiefgreifende Nachbearbeitung. Auch die Reaktionen des Umfeldes waren äusserst positiv. Vielen wurde erst durch den Film klar, dass wir zum Beispiel nicht in einem Haus waren oder keinen Strom hatten. Viele Rückmeldungen gingen auch in die Richtung: «Jetzt wissen wir was ihr im Wald so den ganzen Tag gemacht habt und nicht nur Cervelats über das Feuer gehalten habt». Die «Bewunderung», wie auch die Akzeptanz ist durch den Film in der Institution enorm gestiegen – den Jugendlichen gegenüber, wie auch für Fundamental selber. Die Integration oder vielleicht besser, die Information des sozialen Kontextes, wie auch die «öffentliche Rückkehr» ist mit dem Film sehr gut gelungen und es sind bereits erste Veränderungen im System eingetroffen. Zum Beispiel mussten die Teilnehmenden in der Schule einen Aufsatz über ihre schönsten und eindrücklichsten Fundamentalerlebnisse schreiben. Allgemein haben die positiven Würdigungen gegenüber den Jugendlichen von allen Seiten her zugenommen und Fundamental ist im einen oder anderen Gespräch (informell wie auch formell) immer mal wieder Thema (von lustigen Anekdoten bis hin zu Zielvereinbarungen und dem hart erarbeiteten Elixier).

Auf dem Cover des Films war das Elixier, reduziert auf ein Wort abgedruckt, zusammen mit dem Bild ihres erschaffenen Gebildes, welches ihr Elixier «physisch» darstellten sollte.

Reflektion und Weiterentwicklung

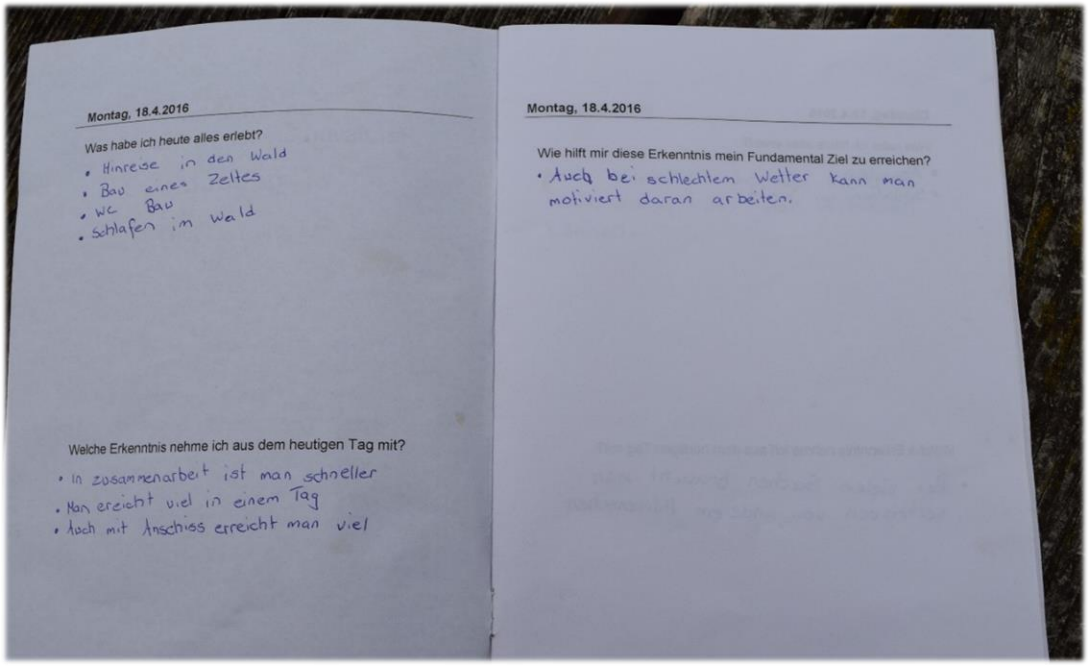
Der Film ist zweifelsfrei gut angekommen und hat das erreicht was er sollte. Die Arbeit die in den Film investiert wurde, hat sich gelohnt und Fundamental hervorragend dokumentiert. Doch genau dort gibt es noch viel Verbesserungspotenzial: der Film hat Fundamental gut dokumentiert, nicht jedoch den Entwicklungsprozess der Jugendlichen. Die Jugendlichen selber sind im Film nicht zur Sprache gekommen, vielmehr wurde anhand von Bilder erklärt, wie Fundamental funktioniert und was es auf sich hat, eine Woche in den Wald zu ziehen. Klar ist, dass nicht jeder Jugendliche eine filmische Dokumentation seines Lernprozesses, im Sinne eines Roadmovies, bekommen kann. Den Film würde es noch aussagekräftiger machen, wenn die Bilder mit einzelne Statements, Kernaussagen oder Gedanken der Jugendlichen unterlegt würden. Es würde zwar ein allgemeingültiges Dokument bleiben, jedoch mit viel persönlichem Inhalt der einzelnen Teilnehmenden.
In der nächsten Durchführung, achte ich darauf, solche Momente einzufangen und die Kamera nicht Dokumentarfilmtechnisch, sondern prozessbegleitungsmässig einzusetzen. Dies braucht von mir eine gute Planung und eine grössere Gewichtung des Films – beides ist möglich.

Der Film «Fundamental 2016 – The Movie» befindet sich im Anhang dieser Arbeit.

8.2 Tagebuch

Wie der Film, wurde auch das erweiterte und angepasste Tagebuch bereits eingeführt. Im Gegensatz zum Film, löste das Tagebuch bei den Jugendlichen nicht unbedingt Begeisterungsschreie aus. Dennoch wurde es, mit der nötigen Begleitung, Unterstützung und Regelungen, ernst, zuverlässig und gewissenhaft geführt. Schon nach kurzer Zeit wurde es völlig «normal» nach dem Essen noch 15 Minuten Tagebuch zu schreiben und sich Gedanken zum Tag und zu sich selber zu machen. Vor allem das Zweite, fiel vielen Jugendlichen schwer

und sie versuchten sich oft durch irgendetwas anderes abzulenken. Mit der Zeit legte sich aber auch dies, was plötzlich Raum, um über sich selber nachzudenken schuf.
Spannend waren die Gespräche und Feststellungen die sich ergaben, wenn man die richtigen Fragen stellte oder Gedankenanstösse vorbrachte – sehr reflektiert, tiefsinnig und zum Teil auch kritisch sich selber gegenüber.
Das geführte Tagebuch gaben wir den Jugendlichen zusammen mit dem Film ca. zwei Wochen nach dem Follow Up Tag, zu einem (gesamt) Packet zusammengeschnürt ab.


Montag, 18.4.2016

Was habe ich heute alles erlebt?
- Hinreise in den Wald
- Bau eines Zeltes
- WC Bau
- Schlafen im Wald

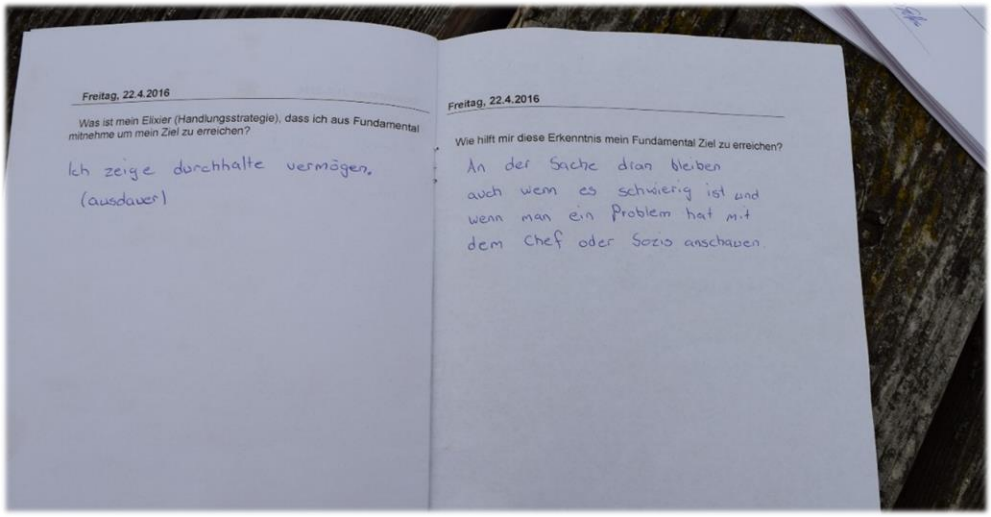
Welche Erkenntnis nehme ich aus dem heutigen Tag mit?
- In zusammenarbeit ist man schneller
- Man erreicht viel in einem Tag
- Auch mit Anschiss erreicht man viel

Montag, 18.4.2016

Wie hilft mir diese Erkenntnis mein Fundamental Ziel zu erreichen?
- Auch bei schlechtem Wetter kann man motiviert daran arbeiten.

Reflektion und Weiterentwicklung

Den Erfolg verdanken wir sicher der Ritualisierung. So war allen Jugendlichen (und auch uns) schnell klar, wann und wie das Tagebuch geführt wird. Es war der Fixpunkt der sich zuverlässig durch die ganze Woche zog und die Zeit, in der man zur Ruhe kommen konnte um die ganzen Eindrücke des Tages etwas sacken zu lassen. Die «Tagebuchrunde» brachte Stabilität und Ruhe in das Konstrukt von Fundamental und hat dieses positiv beeinflusst.
Mit der Brille der Transfergestaltung, respektive dem Modell der kleinen Heldenreisen betrachtet, kann man den Schluss ziehen, dass sich einiges verbessert hat. Das Ziel und die Elixier/Handlungsstrategie Erarbeitung wurde viel mehr und intensiver fokussiert. An jedem Morgen wurde in einer Morgenrunde der Tag und das Tagesziel besprochen. In der Abendrunde wurde der Tag dann reflektiert und allfällige Erkenntnisse in Worte gefasst und/oder sichtbar herausgearbeitet. Am letzten Tag mussten die Jugendlichen alle erarbeiteten Essenzen zusammenfassen und in einen Elixier - Satz verpacken. Die einzelnen Übungen und Aktionen hatten wir ja bereits bearbeitet und waren somit kein Thema mehr.
Auch hier gibt es aber noch Verbesserungspotenzial. So habe ich festgestellt, dass einzelne Jugendliche Mühe hatten, die Fragen richtig zu verstehen, respektive zu deuten. Hier werde ich die Formulierungen versuchen zu vereinfachen respektive in der ersten Tagebuchrunde (noch) besser, einfacher und für die Jugendlichen verständlicher zu erklären.
Sonst hat sich dieses Hilfsmittel absolut bewährt, wird sicher beibehalten und zu gegebener Zeit sogar ausgebaut.



Freitag, 22.4.2016

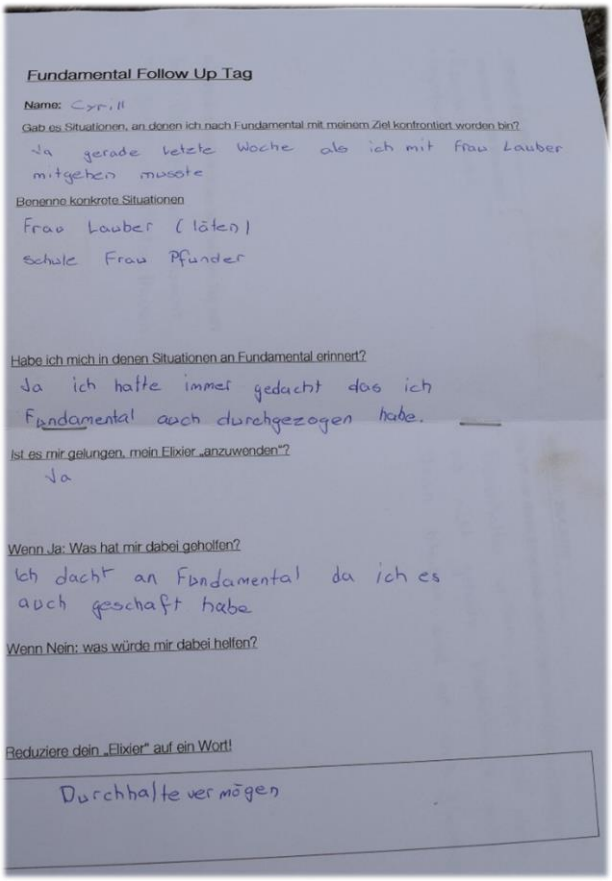
Was ist mein Elixier (Handlungsstrategie), dass ich aus Fundamental mitnehme um mein Ziel zu erreichen?

Ich zeige durchhalte vermögen.
(ausdauer)

Freitag, 22.4.2016

Wie hilft mir diese Erkenntnis mein Fundamental Ziel zu erreichen?

An der Sache dran bleiben
auch wenn es schwierig ist und
wenn man ein Problem hat mit
dem Chef oder Sozio anschauen.



Fundamental Follow Up Tag

Name: Cyrill

Gab es Situationen, an denen ich nach Fundamental mit meinem Ziel konfrontiert worden bin?

Ja gerade letzte Woche als ich mit Frau Lauber mitgehen musste

Benenne konkrete Situationen

Frau Lauber (löten)
schule Frau Pfunder

Habe ich mich in denen Situationen an Fundamental erinnert?

Ja ich hatte immer gedacht das ich Fundamental auch durchgezogen habe.

Ist es mir gelungen, mein Elixier „anzuwenden"?

Ja

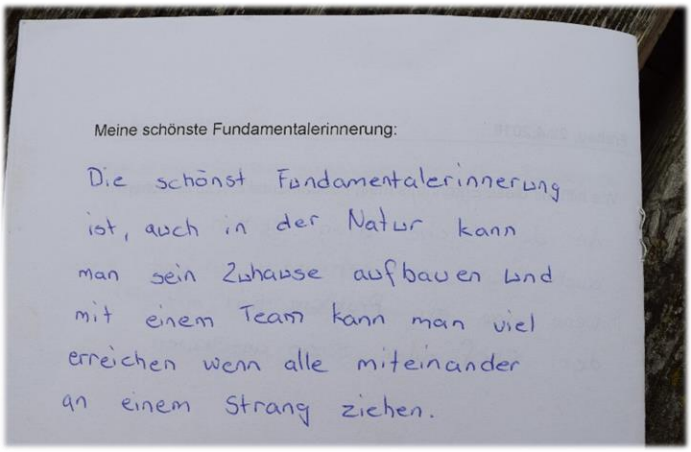
Wenn Ja: Was hat mir dabei geholfen?

Ich dacht an Fundamental da ich es auch geschaft habe

Wenn Nein: was würde mir dabei helfen?

Reduziere dein „Elixier" auf ein Wort!

Durchhalte vermögen



Meine schönste Fundamentalerinnerung:

Die schönst Fundamentalerinnerung
ist, auch in der Natur kann
man sein Zuhause aufbauen und
mit einem Team kann man viel
erreichen wenn alle miteinander
an einem Strang ziehen.

9.0 Quellenverzeichnis

9.1 Literaturverzeichnis

BACON Stephen:
Die Macht der Metaphern, Übersetzt und eingeleitet von **SCHÖDLBAUER** Cornelia, Ziel Verlag, 2003, 2. Auflage

FERSTL Alex; **SCHETTGEN** Peter; **SCHOLZ** Martin:
Der Nutzen des Nachklangs, Neue Wege der Transfersicherung bei handlungsorientierten Lernprojekten, Augsburg: ZIEL Verlag, 2004, 1. Auflage

KRESZMEIER Astrid Habiba; **ZUFFELLATO** Andrea:
Lexikon Erlebnispädagogik, Hergensweiler: ZIEL Verlag, 2007, 1. Auflage

THOMÉ Beat:
Konzept Schule für Berufsvorbereitung Neuhof, 2009

TROBISCH Nina:
Heldenprinzip, Kompass für Innovation und Wandel, Berlin: Universität für Künste, 2012

9.2 Bild- und Filmverzeichnis

Titelbild:
WINTER Daniel:
Fundamental, 2016

Sämtliche Bilder:
WINTER Daniel:
Fundamental, 2016

Grafik 1:
WINTER Daniel:
2016

Grafik 2:
TROBISCH Nina:
www.heldenprinzip.de, 8.7.2016

Grafik 3:
TROBISCH Nina:
www.heldenprinzip.de, 8.7.2016, abgeändert durch **WINTER**

Grafik 4:
WINTER Daniel:
2016

Film:
WINTER Daniel:
Fundamental, 2016